einstimmungen im Verständnis der Kirche befassen, dürfen uns die Freude nicht entgehen lassen mitzuvollziehen, wie Wolfgang Huber die eingangs umrissenen „Drei Aufgaben der Kirche“ (S.11–13) entfaltet: (1) den Menschen persönliche Gewißheit zu vermitteln und sich an der Suche nach einem neuen gesellschaftlichen Leitbild zu beteiligen; (2) der ihr anvertrauten Freiheit eine überzeugende Gestalt zu geben; (3) die Sozialformen des christlichen Glaubens, darunter als grundlegende den Gottesdienst, zu erneuern.

Wie gut, daß dieser Autor Bischof der werdenden Hauptstadt ist und nun auch dem Zentral- und Exekutivausschuß des Ökumenischen Rates der Kirchen angehört. Es gibt durchaus ökumenische Hoffnungszeichen.

Hans Vorster

Gerhard Feigl/Ulrich Kühn (Hg.), *Wege der Kirchen im Umbruch der Gesellschaft. Eine ökumenische Bilanz: Benno-Verlag und Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 1998. 184 Seiten. Kt. DM 24,80.*

1966, also fünf Jahre nach dem Mauerbau und ein Jahr nach Abschluß des 2. Vatikanischen Konzils, entschlossen sich die evangelischen und katholischen Kirchenleitungen in der DDR, als „Forum des Austauschs im ökumenisch-theologischen Problemfeld“ einen Ökumenisch-Theologischen Arbeitskreis zu gründen und zu finanzieren. Pate gestanden hat dabei die auch als Stählin-Jaeger-Kreis bekannte Parallele in der alten Bundesrepublik. Einen Überblick über das Zustandekommen und die im Osten geleistete Arbeit bietet das Vorwort und Anhang 2 dieser begrüßenswerten Publikation. Zugleich wird im Vorwort auch der einleuchtende Grund genannt, warum

beide Arbeitskreise nach der Wende nicht fusionierten. Der östliche Arbeitskreis sah sich und die verantwortlichen Kirchenleitungen sahen ihn vor einem „spezifischen Auftrag“, nämlich dem einer ökumenisch-theologischen „Reflexion über Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Wege beider Kirchen im Umbruch der Gesellschaft, die für die zukünftige Orientierung relevant wären“ (S. 8). Das Ergebnis, das der Arbeitskreis in einer fünfjährigen Arbeitsphase (1991–1996) erreichte, liegt in diesem Band vor, der als Anhang 1 auch die Mitglieder beim Abschluß eines Unternehmens benennt, das in vier Schritten angegangen wurde: (1) Vorläufige Wahrnehmung der veränderten Situation, (2) Theologische Grundoptionen im Blick auf die Verantwortung der Kirchen in der Gesellschaft, (3) Wirtschaftsethik im Umbruch der Gesellschaft und (4) Kirchliches Selbstverständnis im Wandel.

Zunächst fällt auf, wie wenig die (auch für den westdeutschen Beobachter verifizierbaren) Wahrnehmungen der Situation in der Darstellung der theologischen Grundoptionen aufgegriffen sind. Man hatte Martin Seils und Lothar Ullrich wohl gebeten, diese Grundoptionen unabhängig von der Situation vorzustellen. Doch hätten dann zum Kernpunkt des Umbruchs, der Misere zentral gesteuert sozialistischer ökonomischer Prinzipien und deren Auswirkung auf die Gesellschaft, nicht auch Osterfahrungen und -experten zu Wort kommen müssen? Damit ist nichts gegen die qualifizierten Darlegungen von Walter Kerber SJ und Martin Honecker gesagt. Nur hätte sich dadurch umgehen lassen, daß die Annäherung an die DDR-Realität und an die konkreten Notwendigkeiten des Umbruchs ziemlich abstrakt gedeutet sind. Eine von DDR-Erfahrungen gesteuerte Reflexion über Schwierigkei-

ten und Chancen der notwendigen ökonomischen Lernprozesse und ihr Platz in einer künftigen ökumenischen Ethik hätte diese Publikation wesentlich mehr bereichert.

Diese Fehldisposition ist auch insofern bedauerlich, als so der östlichen wie westlichen Leserschaft vorenthalten bleibt, welchen Einfluß der *ökonomische Kontext* (!) auf den Wandel des kirchlichen Selbstverständnisses hatte und bis heute hat.

Für die Zeitgeschichte ist bedeutsam zu erfahren, welchen Beitrag der heutige Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland, Bischof Joachim Wanke, zum Abbau innerkatholischer Abschottungen längst vor der Wende geleistet hat. Aufmerksame Leser und Leserinnen können anhand dieser Publikation aber auch abschätzen, was die EKD und die römisch-katholische Kirche in den zu Ende gehenden neunziger Jahren zu bewältigen hatten und ökumenisch erreicht haben. Im neuen Gemeinwesen kam seit der Wende ein deutliches Mehr an kirchlichen, gesellschaftspolitischen und ethischen Gemeinsamkeiten zum Zuge und verhinderte zugleich, daß die nach der Wende im Osten wieder auflebenden, gegensätzlichen konfessionellen Grundmuster die Ökumene in Deutschland ernsthaft gefährden konnten. Dazu mußte der Reflexionsstand, über den hier Rechenschaft abgelegt wird, nach beiden Seiten und zu beiderseitigem Gewinn kräftig erweitert werden, wie es z.B. auch durch die Ökumenische Versammlung in Erfurt und durch den gemeinsamen Gang in die europäische Ökumene geschah.

Hans Vorster

Michael Welker/David Willis (Hg.), *Zur Zukunft der Reformierten Theologie*. Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1998. 606 Seiten. Pb. DM 98,-.

Der Aufbau des Buches ist sein Programm und auch das der reformierten Theologie. Michael Welker und David Willis haben mit der Sammlung „Zur Zukunft der reformierten Theologie“ ein Werk veröffentlicht, das die vielfältigen Facetten reformierter Theologie aufnimmt, ohne sich im reformierten Allerlei zu verlieren.

Mit dem Aufbau „Aufgaben – Themen – Traditionen“ ist es den Herausgebern gelungen, die immer wieder gesuchte und oft beschworene Identität reformierter Theologie deutlich zu machen. „Theologie ist niemals... ein geschlossenes System“ (Edmund Za Bik, S. 105), reformierte Theologien bilden sich nicht im Bekenntniskanon, sondern allererst im Oszillieren zwischen aktuellen Herausforderungen und traditionellen Bindungen durch Kontext, Kultur, Gesellschaft und konfessionelle Prägungen. Daher heißt das vorliegende Buch nicht „Die Zukunft der reformierten Theologie“, als wäre reformierte Theologie in Zukunft fixierbar, sondern „Zur Zukunft...“, und daher beginnt es nicht mit einem Rückblick in die Theologiegeschichte, sondern mit aktuellen Aufgaben. Am Anfang steht die Herausforderung.

A. *Was brauchen wir? (Aufgaben):*

Die Frage zeigt an, daß reformierte Theologie keine Schreibtischtheologie ist, sondern sich an der Nachfrage orientiert. Die Antwortversuche beziehen sich sowohl auf reformierte Theologie als Ganze wie auch auf reformierte Theologie im Kontext.

Brian Gerrish aus Chicago legt zunächst fünf Kriterien einer reformierten Geisteshaltung für die moderne Welt